

10. Die Macht einer versäumten Mahlzeit

"Es gibt verschiedene Interessengruppen in jeder Organisation. In unserem Institut waren das Fakultätsmitglieder, Beamte, Studenten, Vorstandsmitglieder, MHRD- Vertreter. Jeder hatte unterschiedliche Erwartungen und bewusste oder anderweitig verursachte Probleme, die, wie ich fand, schwer zu handhaben waren; zum Glück geschahen nicht alle von ihnen gleichzeitig", sagte der Direktor.

"Nach vier Jahren in der Position des Direktors fühlte ich mich glücklich; das Institut war trotz verschiedener Probleme gewachsen, und wir sahen alle Interessengruppen glücklich, außer einigen Beamten, die nach höheren Positionen verlangten, die nicht existierten und nicht bereit waren, Schaffungen höherer Positionen trotz Aufforderung der Direktoren verschiedener Institutionen zu betrachten. Doch eines frühen Morgens sahen wir uns einer völlig unerwarteten Entwicklung gegenüber, die uns schockierte.

Wir hatten Werbung für Sicherheits- und Hausmeister-Verträge aufgegeben. Die Agentur, die für sechs Jahren für beide Dienste verantwortlich war, hatte sich vor drei Jahren mit einer Erneuerung einer nominellen Zunahme einverstanden erklärt, zögerte aber, da das Personal auf eine 50%ige Erhöhung der monatlichen Vergütung hinwirkte, angeblich auf Veranlassung lokaler politischer Führer von vier nationalen Parteien und einiger Insider.

Einige Träger der Institutsgewerkschaft hatten mir früher gesagt, dass "sie uns veranlassen, um uns zu bewegen". Wir holten deshalb Angebote für die beiden Dienste ein", fuhr er fort. Die Angebote wurden eingeholt und ein Ausschuss wurde gebildet, um diese zu prüfen und Empfehlungen für die Vergabe von Aufträgen abzugeben.

Das Komitee beendete den Prozess und rief Verhandlungen zweier Parteien ein, S1 und S2, die die jeweils niedrigsten Angebote für Sicherheit und Hausmeisterei gemacht hatten. Als kleine Stadt mit einer Gesamtpopulation von 50 000, hatte die vorherige Agentur alle Arbeiter aus dem benachbarten Gebiet gezogen. Die neuen Agenturen mussten

sich auch auf diese stützen, da es nicht möglich war, Sicherheitsleute und Hausangestellte von außerhalb der Stadt zu holen.

Das Problem war, dass sowohl der Sicherheits- als auch Hausmeisterdienst eine Reduzierung der Anzahl der Personen auf 2/3 der bestehenden Arbeitskräfte vorschlugen. Die Arbeiter, die angeblich auf Veranlassung der lokalen Politiker, die zu vier verschiedenen nationalen politischen Parteien gehörten, forderten eine 50%ige Erhöhung der monatlichen Zahlung (unter dem Mindestlohngesetz geregelt).

Die Zentralregierung hatte ein Rundschreiben ausgegeben, das eine zentral finanzierte Institution vorsah, um die Ausgaben um 10% als ökonomische Maßnahme zu senken. Während sich die Frage bezüglich des Sicherheitsdienstleisters, der unter der Aufsicht eines ehemaligen Armeeobersten war, gütig beilegen liess, konnte das Gleiche nicht mit dem Dienstleister für die Hausmeisterei durchgeführt werden, die vor Ort keinen starken Chef hatte.

Eine junge Person, die für diesen Zweck bestimmt wurde, wurde von Gewerkschaften von ausserhalb bedroht (Lebensbedrohung), falls er den Campus betrat. Die Sache konnte sich nicht beilegen lassen und für etwa 15 Tage kam er nicht zur Arbeit. Der Campus begann zu stinken; ohne Lösung vor Ort.

In der Zwischenzeit und aufgrund von Terroranschlägen an anderer Stelle, riet die Zentralregierung, nicht irgendwelche Unbefugte auf den Campus zu lassen, und da der Arbeiter noch nicht formell von dem Dienstleister 2 (S2) engagiert worden war, konnte das Institut keinen Passierschein an ihn ausgeben.

Die Materie heizte sich auf und eines Morgens kam ein hektischer Anruf vom Beamten, der sich mit dem Thema befasste, den Direktor zu informieren, dass sich alle Hausmeister-Arbeiter am Haupttor versammelt hatten, und planten, mit der Unterstützung von 4 Gewerkschaftsführern, die etwas militant zu sein schienen, gewaltsam in das Tor einzudringen.

Er teilte auch mit, dass der Aufruhr so stark sei, dass sich ernste Gesetzes- und Ordnungs-Probleme ergeben könnten und das Instituts-Eigentum beschädigt werden könnte. Die Situation war plötzlich sehr gravierend und erschreckend und die Situation sah so aus, als würde sie außer Kontrolle geraten.

Der Kommandeur der S1 saß mit dem Direktor zusammen und schlug vor, dass man sofort das Heimatministerium anfordern sollte, um CISF-Fallschirmjäger aus Delhi einzufliegen, um den "gläsernen" Campus zu retten. Wir sind verpflichtet, unser Ministerium zu kontaktieren, aber an diesem Tag konnten wegen irgendeiner wichtigen Verpflichtung, der Minister und die Beamten nicht kontaktiert werden.

Wir schicken dann ein Fax an das Heimatsekretariat. Das Ministerium schickte keine CISF-Fallschirmjäger, sondern bat die DGP der Landesregierung, dringend Hilfe zu schicken. Am Nachmittag erreichte die IGP des Gebietes den Campus und versicherte uns volle Sicherheit, einschließlich der Positionierung von Polizeifahrzeugen, die mit Kanonen ausgestattet waren, die unter den hohen Kokosnussbäumen und Büschen verborgen waren, die sich auf dem ganzen Campus befanden. Es gab mir ein Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens, um der Situation entgegenzutreten zu können.

Aber das allein war noch nicht die Lösung. Der tote Punkt musste noch überwunden werden.

Der verantwortliche Sicherheits-Offizier wurde aufgefordert, dass der Direktor die vier großen Gewerkschaftsführer von Ausserhalb treffen möge, um die Angelegenheit zu verhandeln. Der Direktor zögerte, weil er keinen Standpunkt hatte, um im Auftrag der S2 zu verhandeln. Er war jedoch bereit, sich als Bürger des Areals mit ihnen zu treffen, um eine Lösung zu entwickeln.

Am nächsten Tag kamen alle 4 Gewerkschaftsführer zum Treffen. "Wir begannen um 11 Uhr vormittags und wechselten drei Dolmetscher, da ich keine örtliche, volkstümliche Sprache beherrsche und sie weder Englisch noch Hindi beherrschten, was ich wusste". Es war schwierig, eine Lösung zu finden, da die Gewerkschaftsführer nicht bereit waren,

die Unterzeichnung einzelner Vereinbarungen zu akzeptieren, die S2 als Standardpraxis des Unternehmens festlegte.

Die Gewerkschaften wollten, dass ich auch garantieren sollte, dass niemand entlassen würde, dem ich nicht zustimmen konnte. Außerdem gab es zwei Bedingungen im Vertrag, eine im Zusammenhang mit der Entfernung aus Disziplingründen und eine andere, dass, wenn nötig, einige der überschüssigen Mitarbeiter auf eine andere Einrichtung von S2 in der Stadt verschoben werden könnten. Ich war nicht einverstanden, einen von ihnen zu „löschen“, da ich keinen Verhandlungsstandpunkt in dieser Frage hatte", sagte der Direktor.

Der Totpunkt bestand 3 Stunden lang und um 2 Uhr nachmittags erinnerte mich mein Büroassistent an die Mittagszeit. Ich bat ihn, zu warten. Um 3 Uhr nachmittags fragte er mich wieder und arrangierte das Mittagessen im Büro. Um 4 Uhr nachmittags baten mich die Gewerkschaftsführer, zu Mittag zu essen. Um 5 Uhr nachmittags fragten sie wieder. Ich fragte, ob sie denn etwas zu sich genommen hätten.

Sie antworteten bejahend. Um 5.30 Uhr fragten sie wieder nach. Ich war verärgert: "Die 40 seltsamen Arbeiter, die dem Institut seit 6 Jahren gedient haben, haben nicht zu Mittag gegessen, und ihr alle, die ihr vorgebt, sie zu vertreten, habt das Mittagessen genommen. Wie kann ich da ein Essen verschlingen? Ich kann das nicht", sagte der Direktor.

Um 6 Uhr abends gaben alle 4 Führer auf und sagten: "Wir sind uns einig.

Wir vertrauen Ihnen, möchten aber eine Anfrage machen. Bitte treffen Sie die Arbeiter und sagen Sie ihnen, dass sie jetzt nicht für die Verringerung der Arbeitskräfte entlassen werden, wie von S2 vorgeschlagen. Sie werden alle auch individuelle Vereinbarungen unterzeichnen. Die Forderung nach 50%iger Wandlung in Entschädigungen wird auch nicht beeindruckt sein.

Sie alle haben Vertrauen in Sie. Bitte erzählen Sie das keinem vom Verwaltungspersonal. Und bitte Mittag essen ".

Ich stimmte zu, die Arbeiter zu treffen, aber ich habe deutlich gemacht, dass ich nur den Dienstleister auffordern werde, dies nicht zu tun", sagte der Direktor.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr (bevor das Büro um 9 Uhr öffnet), versammelten sich alle Leute im obersten Stockwerk des neuen Speisesaals seitlich des Instituts. Jeder unterzeichnete die Vereinbarung, sammelte die Sicherheits-Pässe ein, hatte eine Tasse Tee, und nahm wieder seine Pflichten um 9 Uhr auf, als die Instituts-Büros öffneten.

"Ich hatte noch nie die Macht einer versäumten Mahlzeit erkannt, als Ersatz für Kugeln und Kanonen. Aber kann man sich jetzt die Macht vorstellen, die Gandhijis "Annashan" innewohnte, die zur Unabhängigkeit Indiens beigetragen hat?!", schloss er.

Wie weit und unter welchen Umständen kann das noch in indischen Organisationen funktionieren?